Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl

Band: 19 (1863)

Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

19. Bd. 1863.

№ 33. 15. August.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Mexikanische Kaiserhymne.

(Nach der Weise: „God save the queen.“)

Heil Dir in Mexiko!
Throne auf dem Popo-
Katepetl und sei froh.
Heil Kaiser Max!
Sag', was besinnst Du Dich?
Sei nur nicht zimperlich!
Notable wähl'en Dich,
Drum reise stracks!

Den neuen Kaiserthron
Schenkte Napoleon
Großmüthig Habsburgs Sohn:
Greif Du nur zu!
Doch sei nicht undankbar.
Kannst Du nicht zahlen baar,
Wirf ihm Sonora dar;
Dann hat Er Ruh'.

Zouaven stehn Dir bei,
Dich stützt die Klerisei,
Almont' ist auch dabei:
Nur nicht verzagt! —
Doch wie bald kommt Malör
Unsrem Glück in die Quer'!
Nimm's dann nicht gar zu schwer,
Wirst Du gejagt!

Fingerzeige für die nächste mutzopotamische Verfassungsrevision.

1) Der Staat Mutzopotamien ist zusammengesetzt aus Aristokraten und Bauern; letztere sollen in ihrer Mehrheit radikal sein. Handelsleute und Industrielle werden ignorirt.

2) Da die Aristokraten bis 1830 regirt haben, so regieren von da an die Bauern. Erstere zählen ihr Geld und sitzen darauf; auch dürfen sie dasselbe an reiche Bauern ausleihen. Würden sie sich beigehen lassen etwas für Handel und Industrie zu verwenden, so soll ihr Vermögen zu Gunsten der Kantonalbank sequestrirt werden.

3) Es besteht im mutzopotamischen Staat eine Spinnerei; diese darf fortbestehen, neue jedoch nicht gegründet werden. Bestehende Papier-, Cigarren- und andere Fabriken werden ausnahmsweise geduldet; in Zukunft dürfen keine weiteren entstehen.

4) Die „Kantonalbank" hat den Zweck reiche Leute noch reicher zu machen. Wenn dann noch Geld übrig ist, können auch andere reiche Leute bei derselben bescheidene Anleihen machen, insofern sie 25 reiche Bürgen stellen. Gelderhebungen bei andern Creditanstalten sind als Wucher dem Strafrichter zu überweisen.

5) Die Gründung neuer Banken ist verboten, und die Leute, welche die strafbare Absicht haben, dem Verkehr neue Geldquellen zu eröffnen, sind als „Judasse" zu brandmarken.

6) Das Vereinsrecht ist gewährleistet, nur dürfen keine Vereine bestehen, die der Regierung unangenehm sind. Der Verein für Handel und Industrie darf nur reden, wenn es gegen die Concurrenten der mutzopotamischen Staatsbahn losgeht. Andere Meinungsäußerungen werden als Anmaßungen qualifizirt.

7) Wer in die Regierung will, muß ein Examen im Dreschen ablegen; da jedoch der Regierungsrath die Verfassung und die Gesetze auslegen soll, so werden einige Fürsprecher beigegeben. Industrielle sind als staatsgefährlich ausgeschlossen.

(Wird nach Bedürfniß fortgesetzt.)

Vater M. in der Bernerzeitung.

Der Nibelungen hort.

Nach einem in der Stadtbibliothek von Luzern gefundenen M. S.

Uns ist aus diesen ziten gar wunderviel gesait
Von helden lobebären von grozer einigkeit.
Von küner recken streiten, von weinen und von klagen,
Von wilder ungebuhre da muget ihr nur lützel hören sagen.

Das war am Rüssenfluze und zu Luzern der stadt,
Wo sich der recken schare zum ring besammelt hat.
Alfred genannt Eschäre und Benz, der stritbar held,
Der Stehlene von Basel, die haben all sich dorten ingestellt.

Ein Kuning auch von Thula, des rysches Schenk von Bern,
Emanuel der Mülläre, die zogen nach Luzern,
Von der Aar und Nefschandelle zwei ritter lobesam,
Und Zingg, der wyse obmann, aus Uechtland der Schalläre geritten kam.

Zusammen da gesazen im frieden libelich,
Die oft in bluotigen striten die brünne gespalten sich.
Vergessend alter kriege und harten alten strauß
Sie theileten künftige büte und braucheten keinen bruder Klaus.

Und als in trüwer minne sie raths gepflogen all,
Da haben mine herrn vom stattrath geboten sie zum mahl,
Viel kluoge edle reden und edler wyn auch floz,
Und zwischen leu und bären die fründschaft war dicke unde groz.

Und hub da Kunz von Kalau, der pritschenmeister, an:
„Daß wolf und lamp heut leben in minne ist dicke wohlgethan,
„Der Schwyzer landesfrieden hat einen alten schranz,
„Jetzt macht durch den St. Gotthardt das künftige loch ihr wieder feste unde ganz."

Neue Rigi-Industrie.

„Frisches Brunnwasser, meine Herrschaften!.... 20 Rappen das Glas!"

Hundstagsmonolog.

(Frei nach dem Prinzen Hamlet.)

Wein oder nicht Wein, das ist hier die Frage:
Ob's edler im Gemüth sei zu ersäufen
Des Durstes Pein und Qual in Wasserfluthen?
Ob räthlicher der Gerste brauner Trank?
Ob Rebensaft das Feuer besser lösche,
Das in des Schlundes Tiefen grimmig wüthet?...
Doch um den Trieb nach Flüssigem zu stillen,
Des Gaumens Weh im Wirthshaus zu begraben,
Muß trotzen ich dem glüh'nden Pfeil der Sonne,
Muß meine Glieder schleppen, keuchen, schwitzen
Und doppelt trifft mich dann des Durstes Qual. —
. . . . . .

Wie wär's zu lesen? Den erschlafften Geist
In einer Zeitung wasserreiche Spalten
Tief zu versenken, während auf die Pfühle
Des Sopha's lang sich streckt der faule Leib?
Hinüber dann zu duseln in das Land
Des Traums, wo Durst und jedes Uebel endet,
Das unsres Fleisches Erbtheil? — S'ist ein Ziel
Auf's innigste zu wünschen... Lesen, schlafen...
Schlafen! Vielleicht auch schnarchen! Ja, da liegt's:
Wer sich dem Schlaf ergiebt bei vollem Magen,
Dem schleicht der Schlagfluß unter's weiche Pfühl.
Er kriecht hervor, dieweil wir wehrlos liegen,

Setzt sich als Alp auf unsre Brust, dann hebt er
Der zentnerschweren Keule Wucht und schlägt
Den Schläfer auf die Stirne, daß jählings er
Erwacht im Jenseits. Dieses ist die Rücksicht,
Die Manchen schreckt aus süßem Mittagsschlummer.
. . . . . .
Cigarre komm', du Schlafverscheucherin!
Du bist die Trösterin in allen Nöthen;
Du kühlst des Sommers Gluth, erwärmst den Frost
Des grimmen Winters, stumpfst des Hungers Zahn,
Läss'st uns den Durst sogar vergessen und
Verschmähter Liebe Pein! — Wer trüge Lasten
Und stöhnt' und schwitzte unter Lebensmüh'
Hätt' er den Taback nicht, es zu vergessen? . . .
Und wie die blauen Wölkchen kräuselnd wirbeln,
Wird mir der schwüle Raum zum kühlen Walde;
Ich höre Lüftchen durch die Wipfel säuseln
Und frischer Quellen Rauschen und Geriesel. . . .
Ein schönes Kind im leichten Flügelkleide
Kommt hergeschwebt und einen blanken Becher,
Gefüllt zum Rand mit kühlem Labetrunk,
Reicht es mir hin . . . Ich leer' ihn auf dein Wohl! . .
Was Teufels! eingenickt? Die duftende Havannah
Gelöscht? Verflogen jenes Gauckelbild? . . . .
Und schwitzen thu' ich ärger als zuvor!

Offener Schreibebrief eines Neuenstadters an den Feldschützen Hilarius Immergrün.

Mon cher Eusebius! Deine Reisebeschreibung nach Chaurdefonds hat mir besonderes Vergnügen gemacht; denn ich sah, daß Du ein ächter Feldschütz bist und auch nicht gerne Durst leidest..... Darum hast Du den Neuenstadtern nicht vergessen können, daß sie Dir nichts offerirt haben, — und daß Du keine „Beine" gesehen; wahrscheinlich, honny soit qui mal y pense.... Du verstehst darunter les jolis pieds de nos Demoiselles de pension, aber es gibt nichts daraus.... mauvais garnement. Denn Herr Peter ist auch Feldschütz, er liebt la grande distance, besonders wenn solche Mannschaft anrückt comme toi en particulier und Solothurn's wilde verwegene Jagd en général.

Selbst der Handels-Courier und le Directeur de son Comptoir Industriel de première classe hatten solche Spekulationen im Kopf. Darum wurde schon von der Prise de la Neuveville gesprochen, und wie einst Rom, hätte die Stadt der Zukunft ihren Sabinerraub gehabt; aber en arrière, neuer Romulus, Du bist nur ein Schüler.

Gestehe, lieber Eusebius, Du warst etwas angeduselt, als Du hier vorbei kamst, sonst hättest Du uns're 3½pfünder-Kanone nicht für eine Schlüsselbüchse genommen; wahrscheinlich wird da der Muscateller vom Trübeljoggi etwas bewirkt haben, car ce bougre de Krebs, Exstimmenzähler vom bernischen Großrath, hat jetzt als Trost ein besonderes Vergnügen, die Brände zu zählen, welche er avec son Muscat verursacht, — mais il s'oublie quelque fois lui-même.

Auch mußt Du wissen, warum wir in Neuenstadt eine 3½pfünder-Kanone haben. Derselbe Rath, welcher letzthin den durchreisenden Eidgenossen keinen Tropfen Wein gönnte, hat vor 20 Jahren den Guß einer solchen Kanone beschlossen, damit dieselbe im Fall eines Krieges unbrauchbar sei. Le patriotisme des Jaques Mares n'est pas d'aujourd'hui.

Mein lieber Eusebius! Man erzählte mir auch eine Anekdote du passage des „Germains à Bienne"; derselbe, welcher la Prise de Neuveville losgab, soll in dorten aus Vergnügen über den großartigen Empfang seinen Tabaksbeutel einem Bieler als Souvenir angeboten haben; aber dieser antwortete: Nous en avons déjà assez de ... blague ... (à tabac).

Ich will enden, sage doch deinem zukünftigen Schwager, dem Maler, Honolulu's Gebäude in Neuenstadt hätten eine Couche nöthig, er könnte da etwas Arbeit kriegen; denn in hier spricht man davon, den Betrag des nicht getrunkenen Schützenweines bei Anlaß des Festes in Chaurdefonds dazu verwenden zu wollen, pour empêcher la maison des chanoines de tomber en ruine. Wir haben am Schloßberg genug Ruinen.

Grüße mir noch deine Schwester und bringe sie, wenn die Aspiranten fort sind, einmal hieher; wir fahren dann im Omnibus de la Couronne, wo jeder Reisende place garantie hat bis in die Stadt! Es ist nicht nöthig, Billete zum Voraus zu bestellen. Dort werde Dir dann unsern genialen Dichter zeigen (dessen Erguß Dich so gefreut hat), die 3½pfünder-Kanone und diejenigen aus der Murtenschlacht; das College mit vielen Lehrern und wenig Schülern; ferners den Cercle, wo man nichts zu trinken bekommt, und surtout un nouveau système de tir. Denn denke Dir, unser neuerbautes Schützenhaus wird in Folge Gemeinderathsbeschluß, auf Antrag eines gewesenen eidgenössischen Oberstlieutenants, in seinem Untertheil als Waschhaus gebraucht. „Die Waschweiber et les tireurs se tendent la main."

Im Namen dieses gemischten Chors in Neuenstadt,

le **Président de la section de blague.**

Briefkasten. A. M. in N. Obwohl Sie Ihre Einsendung an die unrechte Adresse gerichtet (H. J. ist nicht Redaktor), so haben wir sie dennoch mit Vergnügen angenommen und auch Ihrem andern Wunsche entsprochen. — X. Y. Z. Partout comme chez nous. Ein Hieb schadet nichts. — B. à M. Reçu avec remerciments! Ne tardez pas trop de nous envoyer la série que vous annoncez. — H. S. in S. Blutwürstiger Dietrich! Der Taback ist dann doch zu stark. — S. in B. Lokale Anspielungen, besonders persönliche, müssen uns klar gemacht werden, wenn wir bezügliche Einsendungen berücksichtigen sollen. — P. K. Heinrich findet Ihren Klageruf gerechtfertigt und wird ihn deßhalb gern in seine Spalten aufnehmen.

Verlag von **Jent & Gaßmann.** — **Solothurn.** — Druck von **J. Gaßmann**, Sohn.